

205

MOZAIK

VON
*HANNES
Hegen*



DAS BANANENWUNDER

DAS BANANEN- WUNDER



Castell San Felipe, der Familiensitz des Don Manuel di Tornados, war seit einigen Stunden das Gefängnis der Digidags. Mit knurrenden Mägen, man hatte sich seit ihrer Einlieferung nicht mehr um sie gekümmert, sahen sie zu, wie

ihr ungetreuer Freund Pedro an der, reichgedeckten Tafel des Don schmausen durfte. Mit der gleichen Begehrlichkeit startete auch ein Affe auf die Leckerbissen. Für ihn war es eine Kleinigkeit, sich uneingeladen zu bedienen.



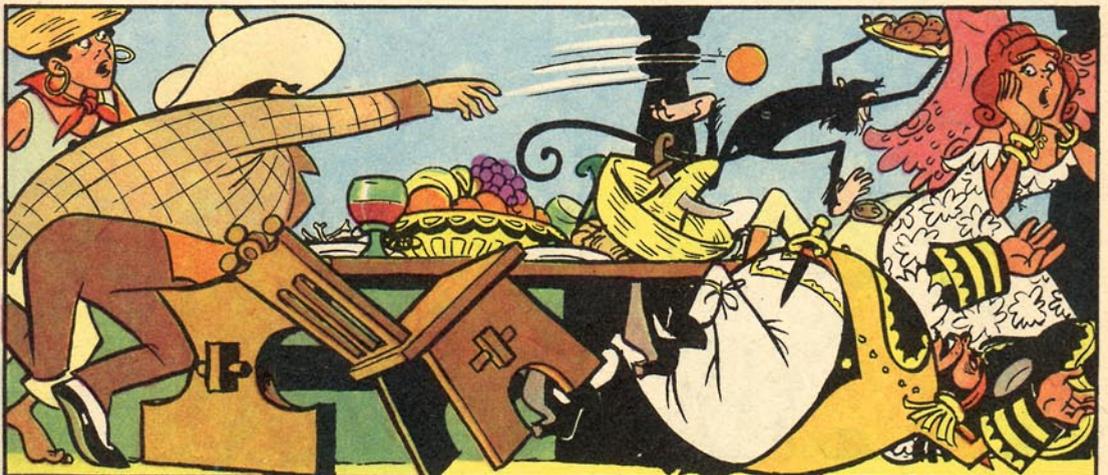
Nachdem Pedro einen ganzen Truthahn allein verdrückt hatte, regte sich in ihm das Gewissen. „Ich finde es nicht richtig, daß die Digidags hungern müssen, Don Manuel. Erlauben

Sie mir, daß ich ihnen ein paar Happen raubbringe.“ – „Mische dich nicht in meine Erziehungsmethoden, Pedro. Ich muß die Wichte kleinkriegen, sonst gibt's keine Ruhe.“



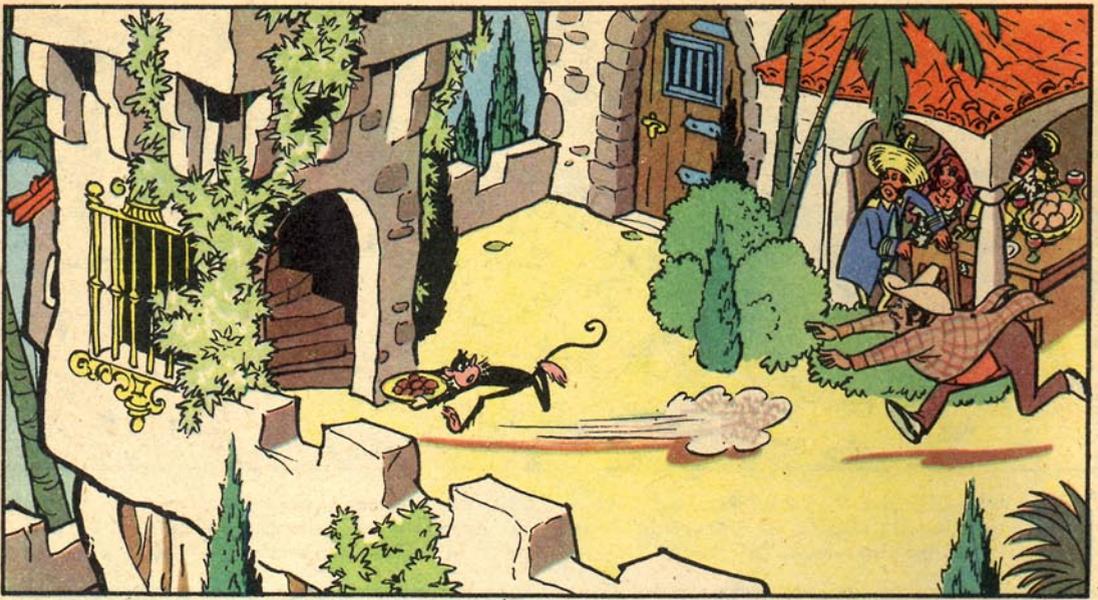
„O ihr Heiligen, steht mir bei! Man soll nicht vom Teufel reden, wenn er in der Nähe ist!“ – „Die Digidags sind es

nicht, Don Manuel – nur ein Affe!“ – „So jagt doch das Biest weg! Da – es langt nach den köstlichen Zimtplätzchen!“



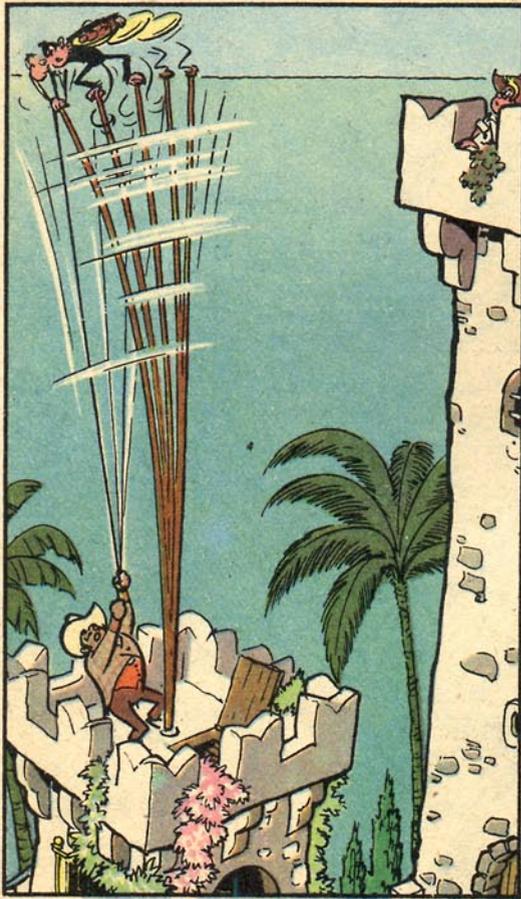
„Schwupp – weg sind sie! Hier, nimm das als Dankzettel, damit du nicht noch mal wiederkommst!“ – „Hach, die schö-

nen Plätzchen! Mein Urgroßvater ist als königlicher Hofzimtplätzchenbäcker für dieses Rezept geadelt worden!“

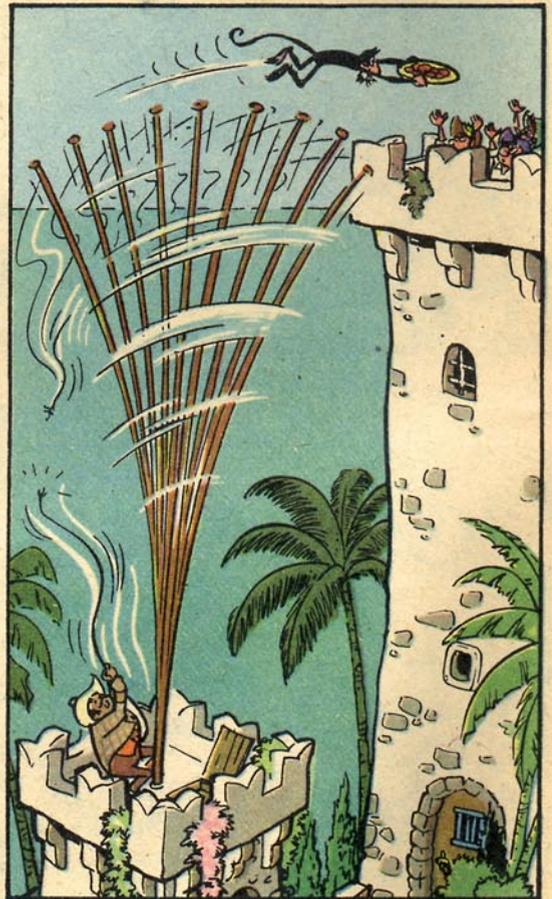


„Was, so ein königlicher Zimt ist das? Der ist für einen Affen denn doch zu schade! Warte, ich jage ihn dir ab,

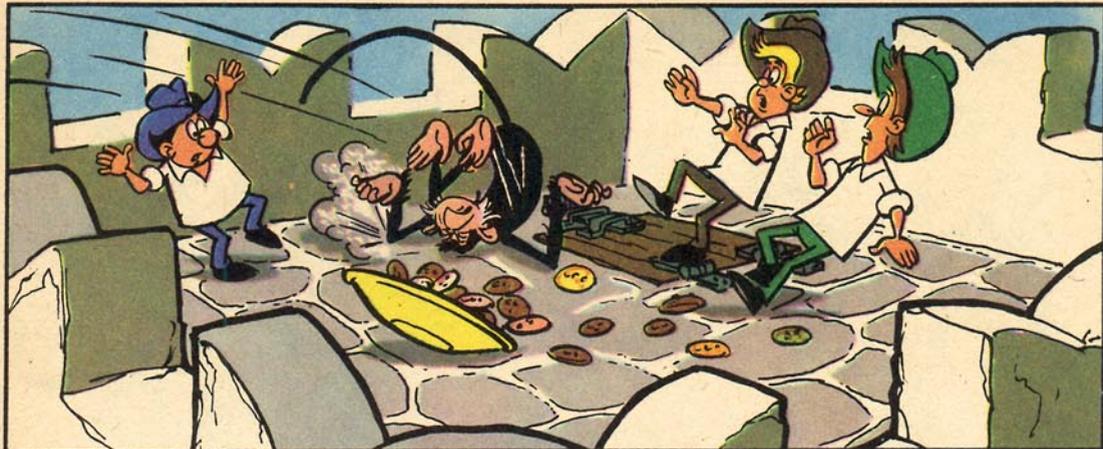
Amigo! In dem Turm willst du dich verstecken? Hoho, da gehst du mir schön in die Falle! Gleich hab' ich dich!“



„Komm runter von da oben, oder soll ich dir erst raufkommen?“ – „Was macht denn der Pedro für ein Theater?“



„Das siehst du doch, Dig: Affentheater!“ – „Potz Hantelschmiß und Muskelkrampf, jetzt reißt auch noch die Leine!“



„Jetzt begreife ich! Pedro wollte uns etwas zu essen schicken!“ – „Nett von ihm. Aber das hätte er sich doch be-

stimmt etwas einfacher ausdenken können.“ – „Dig, Dag, laßt eure Witze! Kümmert euch lieber um den armen Kerl.“



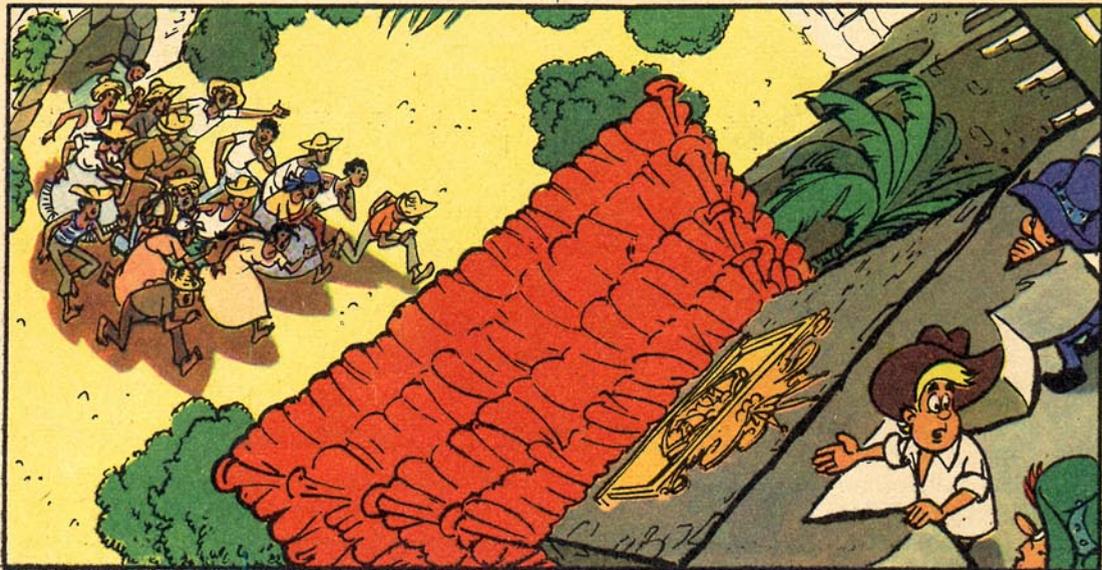
„Wenn er sich nicht die Schüssel geschnappt hätte, müßten wir uns noch lange eine kleine Nachtmusik für drei Knurr-

mägen anhören, was uns sehr verstimmen würde.“ – „Recht hast du, Digidag. Wir verarzten ihn ja schon.“



„Der kleine Bumser scheint ihm nicht geschadet zu haben. Die Plätzchen schmecken ihm jedenfalls.“ – „Mir auch, Digidag. Sie erinnern mich an etwas; ich weiß nur nicht...“ – „Aber

ich weiß es, Dag. An die königliche Hofafel in Madrid. Da wurde doch ein Plätzchenbäcker geadelt, dem ein Küchenjunge aus Versehen Zimt in den Teig geschüttet hatte.“



„Hört mal, was ist denn das für ein Lärm auf dem Hof?“ – „Glaube ich nicht, Digidag. Sie sind nicht bewaffnet, und
 „Es sind Leute aus dem Dorf! Ob die uns befreien wollen?“ auf Bitten läßt sich der Don nicht ein, glaub' mir's.“



„Was wollt ihr hier? Ich habe euch nicht eingeladen!“ – „Sie
 müssen uns anhören, Don Manuel! Es geht nicht, daß Sie hier
 oben auf Ihrem Kastell sitzen, schlemmen und sich um nichts

kümmern, während unsere letzten Vorräte von den Affen
 gestohlen und aufgefressen werden. Bis zur nächsten Ernte
 müssen Sie Ihren Überfluß mit uns teilen!“



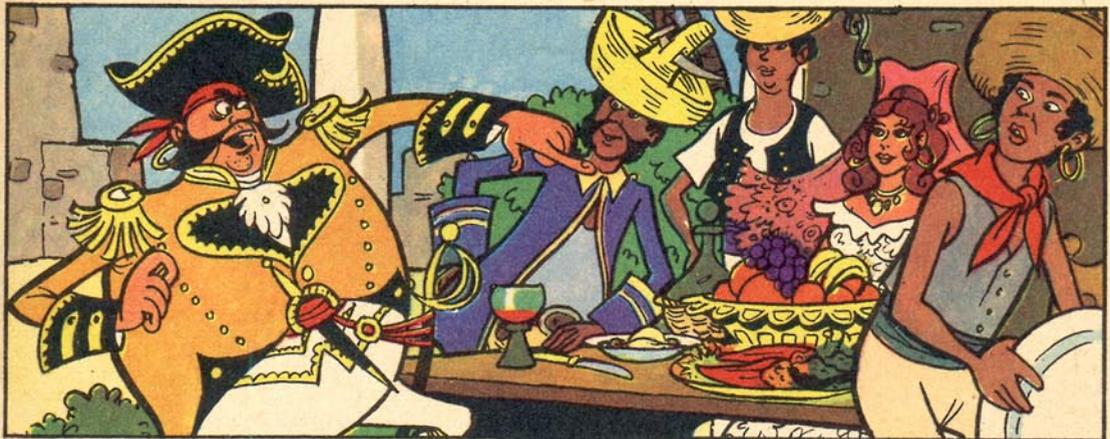
„Was redet ihr da von Überfluß, liebe Leute? Der Schein trägt oft, sagte der Glühwurm, als er einen Zigarrenstummel für seine Frau hielt. Was ihr hier seht, habe ich mit

Mühe in den Ecken meiner Vorratskammern zusammengesucht. Und selbst dieses wenige haben mir Affen zu rauben versucht...“ – „Für wie dumm halten Sie uns eigentlich?“



„Sie wollen uns also nichts geben. Gut, wir merken uns das. Eines Tages werden Sie Ihre Hartherzigkeit noch bereuen!“ –

„Ah, daher pfeift der Wind um meine Flüsternase! Aber ich bin daran gewöhnt! Ich fürchte euch nicht!“



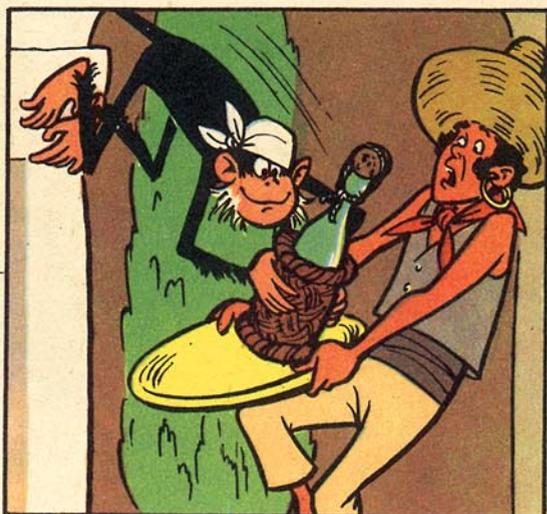
„Man ist viel zu gut zu den Leuten, sagte der Hofhund und biß den Bettler ins Holzbein – Camillo, hol' uns eine Fla-

sche Bananensekt aus dem Keller, damit wir den Ärger runterspülen können!“ – „Das ist eine gute Idee, Capitano.“



„Solange' noch ein Fläschchen im Keller liegt, hollaho, die gute Laune den Ärger besiegt, hollaho – da kommt Camillo

schon zurück!“ – „Die alten Jahrgänge sind alle, Chef. Dies ist eine Flasche vom vorigen Jahr.“ – „Egal!“



„Sacramento, da ist doch schon wieder der Affe! He, laß die Finger von der Flasche! Das ist nichts für dich!“



„Das geht zu weit! Ist denn hier überhaupt nichts mehr sicher vor diesem Teufelspack?“ – „Ich krieg' ihn nicht!“



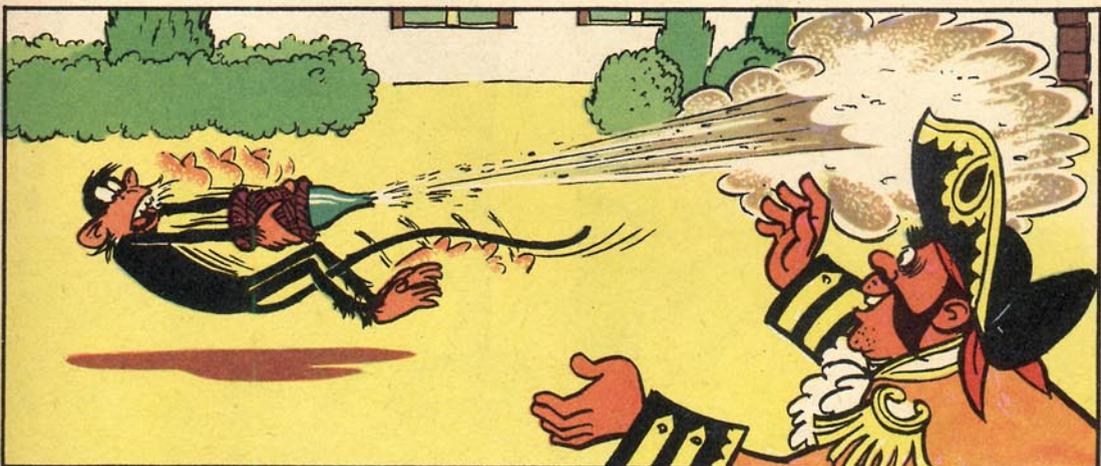
„Du bist ein Tolpatsch, Camillo! Ein Flibustier läßt sich nichts rauben, Artikel drei unserer Gesetze! Einen Stein

her, rasch – da – so wird es gemacht!“ – „Ein guter Wurf, Don Manuel! Kling – Sie haben die Flasche getroffen!“



„Donnerwetter, ist da ein Druck drauf! Ich wußte ja gar nicht, daß wir so starke Sachen auf Lager haben!“ – „Wirk-

lich toll! Das ist der stärkste Sekt, den ich je kennengelernt habe!“ – „Der wirft die stärksten Affen um!“



„Ja, er ist wirklich umwerfend wie meine Idee, mit denen ich schon sehr viele auf den harten Boden der Tatsachen

gelegt habe. Manchmal könnte ich explodieren wie diese Flasche – halt, was habe ich da eben gesagt? Explodieren?“



„Camillo, eine neue Flasche von derselben Sorte, schnell! Explodieren – Pulver – Kanonen – ich habe schon wieder eine Idee!“

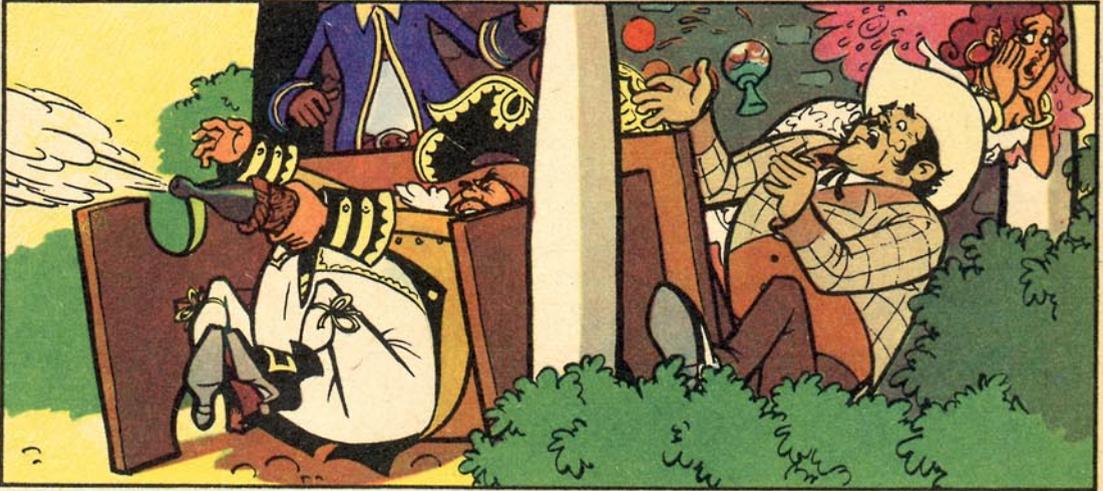


„Nun bin ich gespannt, ob diese Flasche genauso loszischt wie die vorhin. Das wäre großartig!“



„Das übertrifft meine Erwartungen, sagte der Wetterhahn, als ihn der Blitz von der Turmspitze warf!“ – „Halten Sie

sich senkrecht, Capitano!“ – „Der Tisch – halte den Tisch fest, Pedro!“ – „Ich versuch's ja! Er ist nicht zu bremsen!“



„O lieber Padre, das war wieder einmal sehr unvorsichtig von dir! Ich frage mich überhaupt, wozu dies Experiment

gut sein sollte.“ – „Ich hoffe, daß er uns das erklären wird, falls er sich nicht noch den Kopf einrennt.“



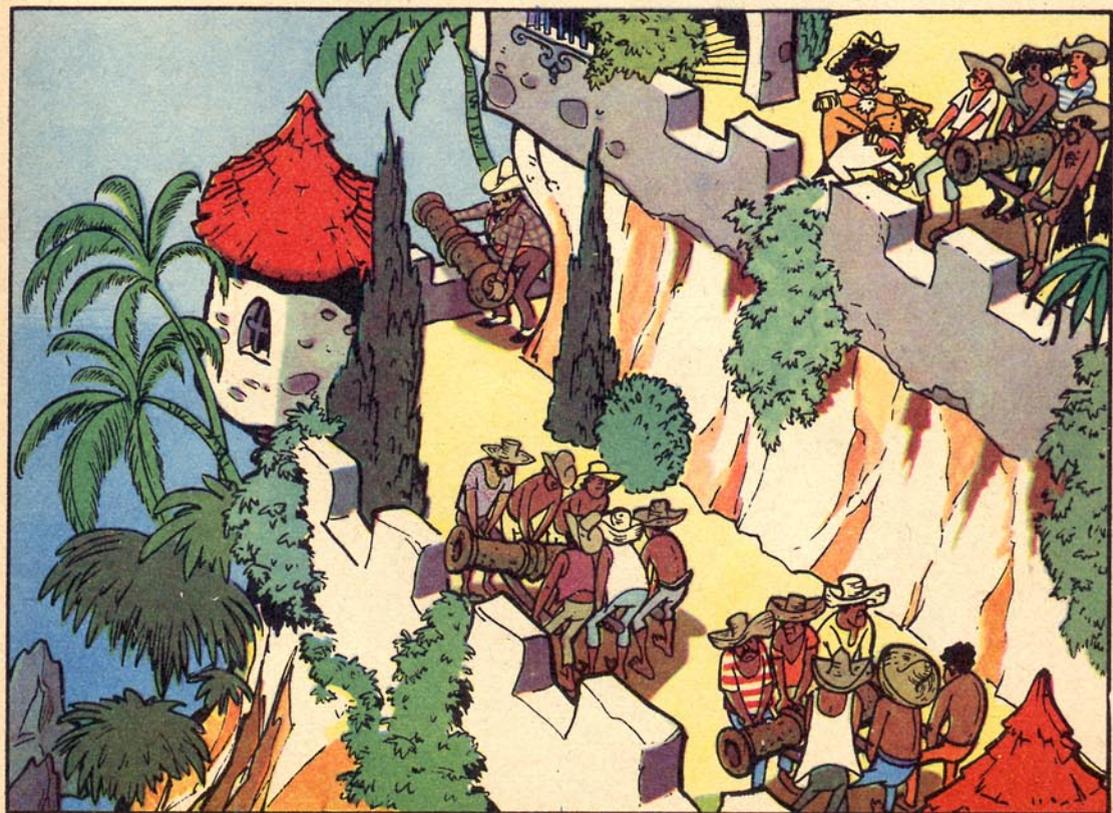
„Er hat's überstanden! Was sollte das nun bedeuten, Väterchen?“ – „Das ist doch nicht schwer zu erraten: Ich habe

einen Ersatz für das Pulver gefunden, das uns für unsere Kanonen fehlt. Wir werden nun mit Bananensekt schießen!“



Die ungewöhnliche Wirkung des Getränks hatte alle davon überzeugt, daß so etwas durchaus möglich war. Zunächst

aber mußten die Kanonen der ‚Bella Espagna‘ aufs Kastell gebracht werden, wobei sich Pedro in seinem Element fühlte.





„So, nun wollen wir's doch gleich mal probieren. Das Kaliber stimmt jedenfalls genau.“ – „Also dann Feuer frei, Capitano!“



„Nicht so hitzig, Jungens! Das war ja erst die Treibladung. Nun kommt noch das Geschöß. Ein Stein genügt.“



„In das Zündloch stecken wir einen Nagel. Der muß genau die Flasche treffen. Und nun her mit dem Hammer!“



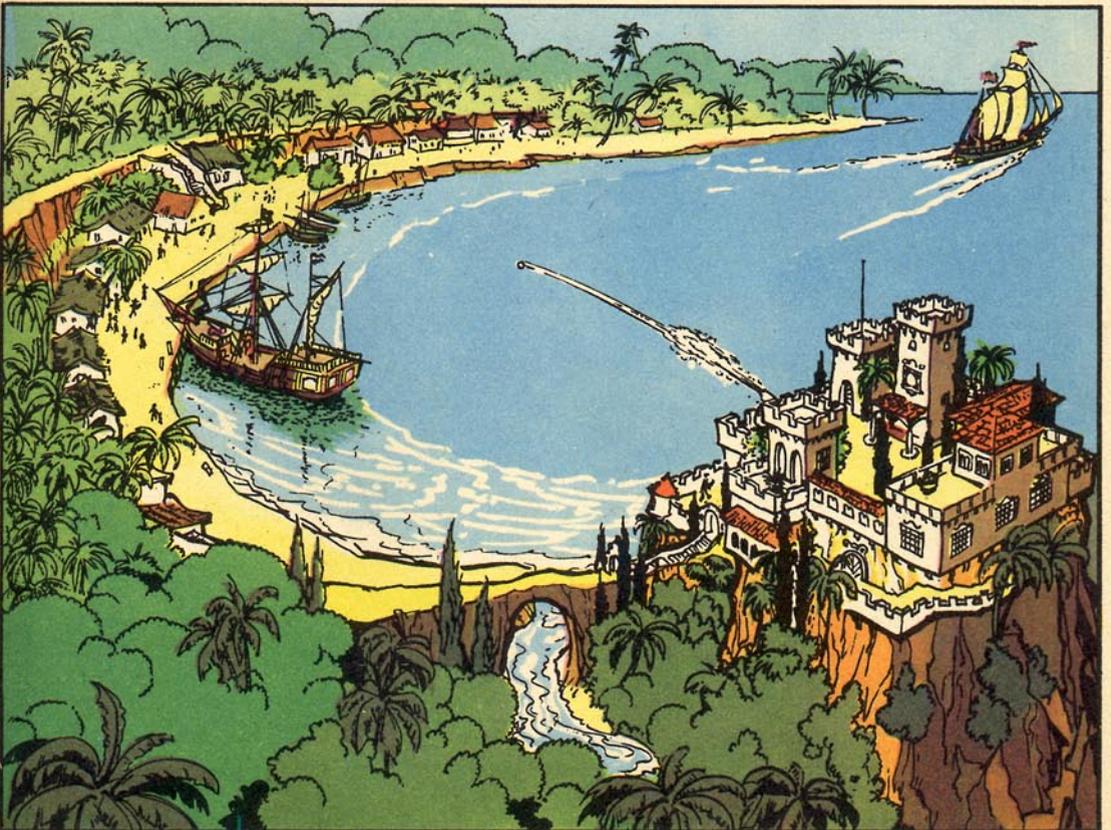
„Jetzt heißt es den Nagel auf den Kopf treffen, damit der Probe-schuß schön weit ins Blaue geht – peng – das hat gegessen!“





„Evviva, es funktioniert! Von nun an kriegt jeder Feind von mir eine Schaumdusche mit hartem Kern!“ – „Wenn ich

mir mal eine Bemerkung erlauben darf, Capitano, hätten Sie nicht lieber in eine andere Richtung schießen sollen?“





„Der Schuß geht nämlich nicht ins Blaue, sondern ins Schwarze – sehen Sie? Es hat unsere Fahne erwischt!“ An

Bord war man entsetzt. „Was ist los? Wieso wird vom Kastell auf uns geschossen? Sind die Digidags wieder frei?“





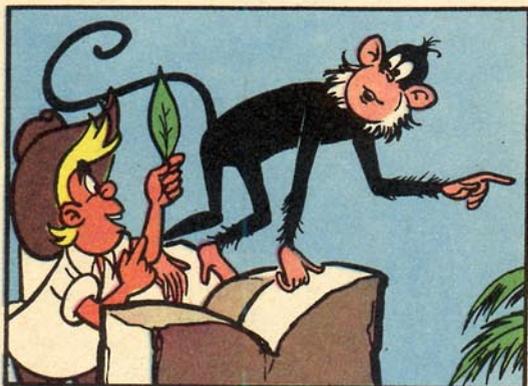
Don Manuel war wegen der Wirkung seiner Tat sehr besorgt.
„Mir nach! Wir müssen die Männer an Bord beruhigen, sonst

denken die noch, hier oben ist eine Meuterei ausgebrochen!
Den Schuß auf die Fahne halten sie sicher für Absicht!“

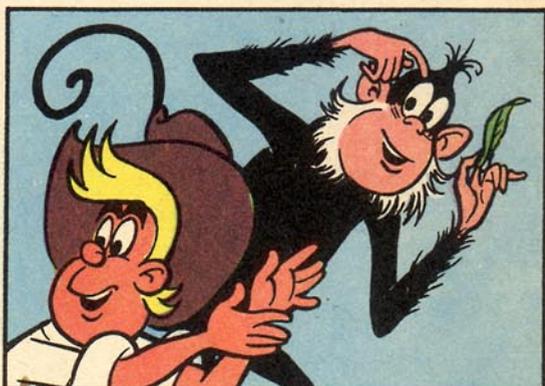


„Jetzt sind wir hier oben allein“, stellten die Digidags erleichtert fest. „Nun können wir endlich mal etwas unternehmen, um von diesem Turm runterzukommen.“ Inzwi-

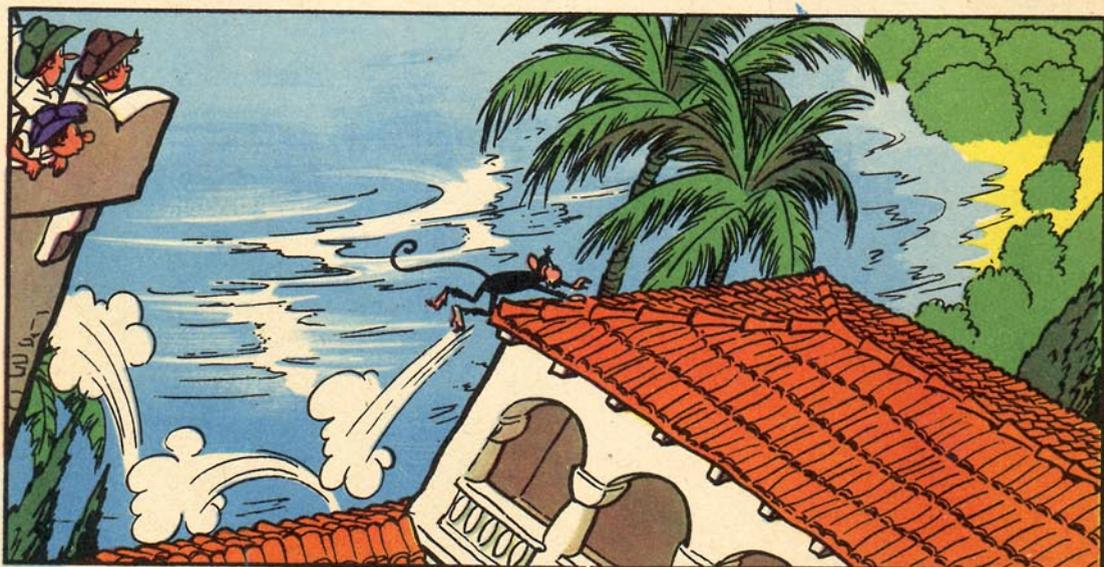
sehen hatten sie sich mit dem Affen angefreundet, der sich als äußerst gelehrig erwies. „Komm mal her, alter Junge, siehst du da drüben die Palme? Richtig, die meine ich!“



„Und jetzt holst du uns von daher Blätter, so was wie das hier, nur größer – verstehst du mich? Blätter!“



„Das ist doch zwecklos, Dag. Solange du die Affensprache nicht beherrschst...“ – „Aber sieh doch, er hat's erfaßt!“



„Warten wir's erst mal ab, Dag. Wer weiß, ob er uns auch wirklich Blätter bringt, oder bloß Gras oder irgendwelches

andere Grünzeug.“ – „Wir können ja wetten, Digidag.“ – „Worum denn? Hier hat doch keiner mehr was zu verlieren.“



„Ich hätte die Wette jedenfalls gewonnen. Es ist nur schade um die schönen Palmen. Aber Not kennt kein Gebot, sagt ein

altes Sprichwort.“ – „Du hast dich wohl vom Don anstecken lassen, Dag? Es wird Zeit, daß wir verschwinden.“



„So, nun wollen wir mal zu basteln anfangen. Wie gut, daß uns der Affe ein paar von den Flaschen heraufgebracht hat,

mit denen der Don seine merkwürdigen Schießversuche machen wollte. Damit brachte er uns gleich auf die richtige Idee.“

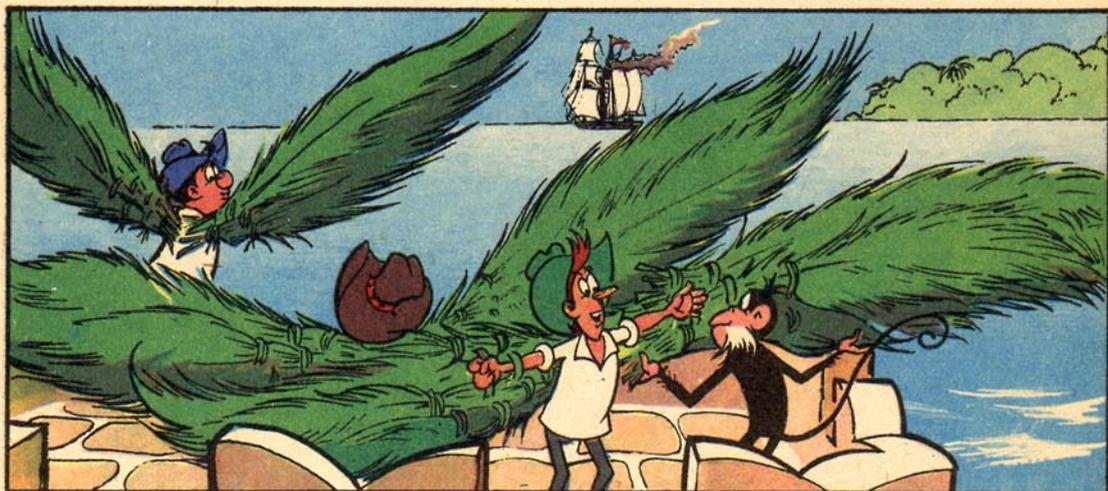


„Mit diesen Flügeln müßte man bestimmt ein schönes Stück weit segeln können, besonders wenn man einen so kräftigen

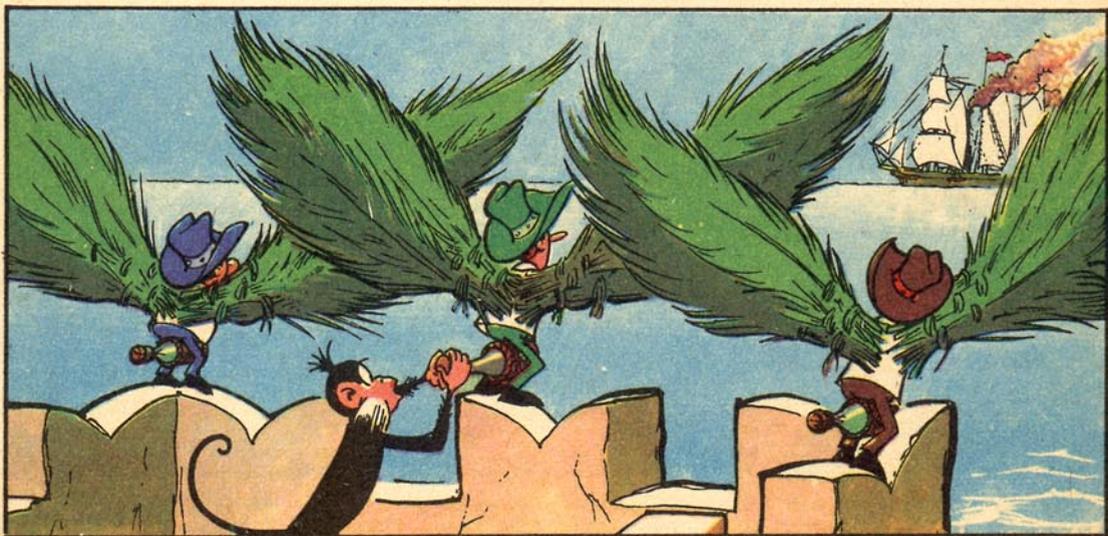
Antrieb hat wie wir.“ – „Es genügt ja, wenn wir ins Dorf runterfliegen. Die Fischer werden uns schon weiterhelfen.“



„Was hat denn der Affe? Er ist ja ganz aufgeregt!“ – „Mit Recht! Da kommt nämlich ein Schiff!“ – „Tatsächlich! Das scheint ein ahnungsloser Kauffahrer zu sein. Was der hier nur will? Hier lassen sich doch keine Geschäfte machen!“



„Im Gegenteil! Der Don wird ihn als willkommene Beute in Empfang nehmen. Los, macht euch startklar! Wir müssen ihn warnen.“ – „Der Affe muß uns beim Start helfen. Hoffentlich hat er alles begriffen, was wir ihm gezeigt haben.“





Inzwischen hatte der Don seine Flibustrier beruhigen können. „Na, endlich habt ihr begriffen, daß die Fahne nur zufällig runtergekommen ist! Los, bringt sie wieder an!“



„Sieh doch mal, José, was sitzen denn da für komische Vögel auf dem Turm?“ – „Ja, die sehen wirklich merkwürdig aus! Solche Viecher habe ich hier noch nie rumschwirren sehen.“



„Die Sache kommt mir nicht geheuer vor. Ich will's dem Capitano melden. – Hallo, Chef, peilen Sie mal rüber ...



... zum Kastell! Auf dem Turm sind drei Riesenvögel gelandet!“ – „Du kannst wohl die Sonne da oben nicht vertragen?“



„Drei Riesenvögel, so ein Unsinn! Da oben sind doch die drei Digidags – ha, die Digidags! Mein Fernrohr, rasch! Potz Hackebeil und Enterhaken, sie sind's wirklich! Alles zurück zum Kastell, marsch, marsch!“

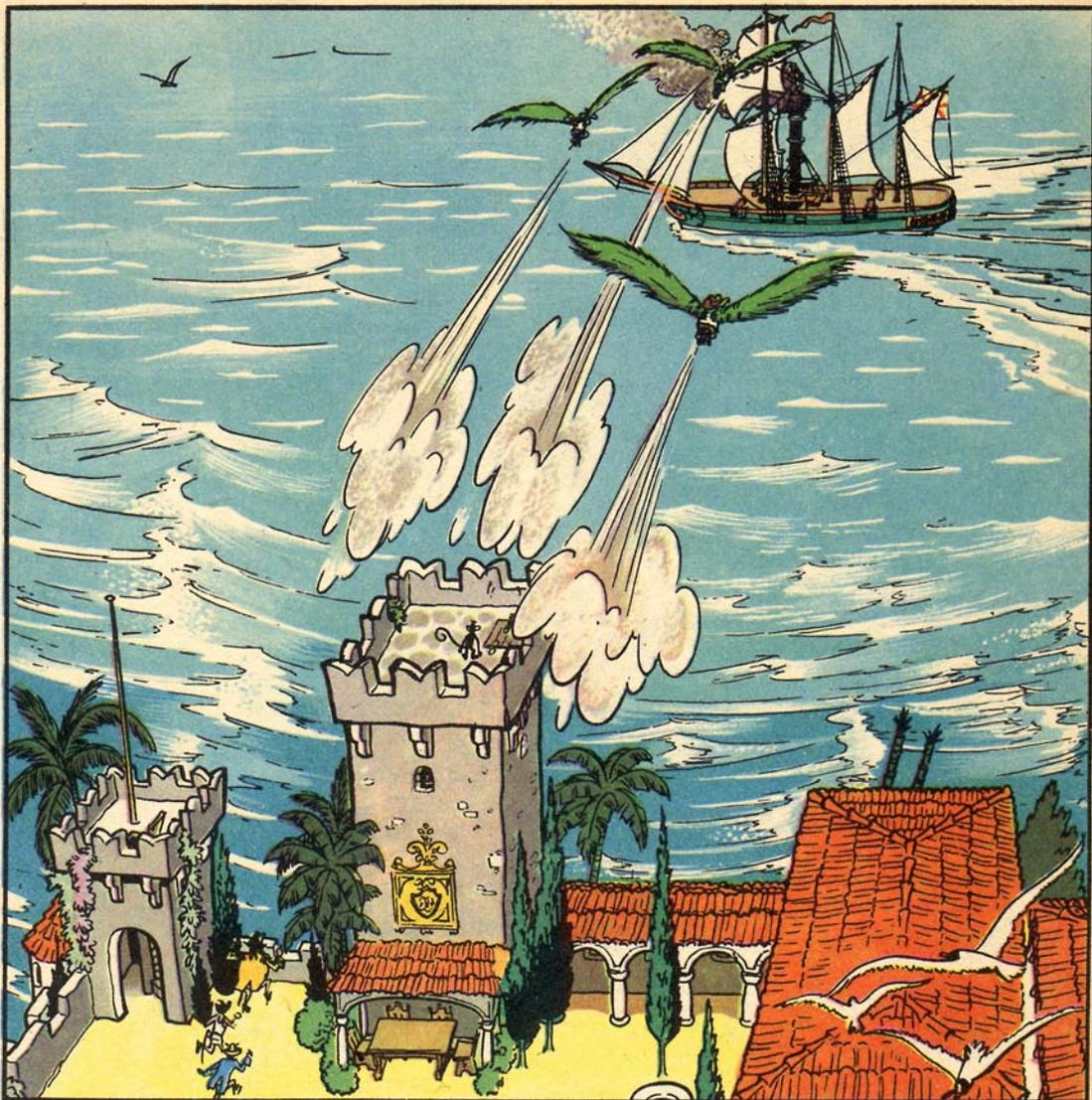




„Es ist soweit – der Don ist schon auf dem Hof! Seid ihr klar zum Abflug?“ – „Alles klar, Dag! Nun kommt es nur

noch darauf an, ob der Affe mit den Korken fertig wird – ja, es hat geklappt! Addios, Don Manuel, wir rauschen ab!“





„Bei meiner Flibustieredre, das ist eine kalte Dusche für mich! Aber hoffentlich werden die Digidags gleich ein eben-

solches Bad nehmen!“ – „Das glaube ich nicht, Capitano, denn sie fliegen schnurstracks auf ein fremdes Schiff zu!“



„Waaas, ein Schiff? Tatsächlich! Unter welcher Flagge? Es ist ein Engländer! Diese Beute darf uns nicht entkom-

men, Amigos! Macht die Kanonen feuerbereit, besetzt unser Schiff! Bald sind auch die Digidags wieder hier!“



„Großartig, unser Treibstoff hat genau gereicht! Nun wollen wir's mal den Möwen nach machen und uns elegant in die

Takelage setzen – ja, da staunt ihr da unten, was? Achtung, die Flaschen abwerfen – sachte ausschweben – sooo!“





Es ist mir ein unaussprechliches Vergnügen, drei so ausgezeichnete Sportsmänner an Bord des ‚Seadragon‘ begrüßen zu dürfen. Ich darf mich vorstellen: Lord Lionel Flapdoodle.“ – „Sehr erfreut, Euer Lordschaft. Wir sind Sir Dig, Sir Dag und Sir Digated. Wir bitten Euer Lordschaft ebenso herzlich wie inständig, uns an Bord des ‚Seedrachens‘ aufzunehmen, da wir besagte sportliche Leistung nur der Not gehorchend vollbracht haben.“ – „Die Äußerung dieser Bitte, Gentlemen, erübrigt sich, da ich ohnedies gesonnen war, Ihnen unsere mit Recht gerühmte englische Gastfreundschaft anzubieten. Ich bitte Sie, Gentlemen, mir aufs Achterdeck zu folgen, wo Sie mir die Gründe Ihrer überraschenden Anwesenheit darlegen können.“ Das war den Digateds sehr lieb. Sie wollten den Lord warnen und ihn zum Abdrehen von der Insel bewegen.

Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554 EVP 0,60 M.

Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin · Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger · Gestaltet im Mosaik-Kollektiv Druck: Röderdruck, Leipzig III/18/2 · Vertrieb für die BRD und Westberlin: HELIOS-Literatur-Vertrieb-GmbH, 1 Berlin 52 Eichborndamm 141/167 und örtlicher Buchhandel — Preis: 0,60 DM · Vertrieb für Finnland: Kansankulttuuri Oy, Simonkatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 6, Helsinki — Preis: 0,80 FmK · Vertrieb für Österreich: GLOBUS Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien — Preis: 5,0 ö. S. Vertrieb für Holland und Belgien: Uitgeverij Het Palet, Postbus 2, Oegstgeest, Niederlande. — Preis: 10,70 · Belgien, Preis: Fr. 10.—